Herbstvollversammlung des Diözesanrates
14./15.10.2016

Diözesanrat
der Katholiken im Bistum Würzburg

Initiativantrag

Kirche der Beteiligung aller Getauften mit ihren Charismen – Modelle von Leitung und Verantwortung ausprobieren!

Der Diözesanrat der Katholiken im Bistum Würzburg unterstützt die für den Strukturprozess „Pastoral der Zukunft“ Verantwortlichen in der Konzeption, Durchführung und Auswertung von verschiedenen Modellen zukünftiger Leitung und Verantwortung in Pfarreien(-gemeinschaften).

Zur Konkretisierung seines Votums vom 2. Juli 2016 schlägt der Diözesanrat folgende Modelle zur Erprobung vor.

Ein Modell ist für den Diözesanrat ein Gemeindeteam, in dem Frauen und Männer als Team gemeinsam Leitung und Verantwortung für ihre Gemeinde, die Teil eines größeren pastoralen Raumes, z. B. einer Pfarreiengemeinschaft ist, übernehmen. Dazu werden engagierte Gemeindemitglieder auf dem Fundament ihrer Taufe und Firmung als Bezugspersonen für ihre Gemeinde durch den Bischof beauftragt.

Ein weiteres Modell ist das der pastoralen Koordinatoren/Koordinatorinnen in großen pastoralen Räumen. Vor dem Hintergrund der bevorstehenden Herausforderungen wird ein neues berufliches Einsatzfeld und Profil für erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit pastoralen, pädagogischen und/oder sozialen Grundberufen etabliert (bspw. Gemeindereferent/innen, Pastoralreferent/innen, Sozialpädagogen/innen, Religionspädagogen/innen). Mit ihren Erfahrungen, Kompetenzen und Charismen unterstützen sie Pfarrer in deren anspruchsvollen Leitungsaufgaben (nähere Erläuterungen in der Antragsbegründung).

Der Prozess der Konzeption und Durchführung der Erprobung solcher zukunftsfähiger Leitungsmodelle sollte zeitnah beginnen und über einen arbeitsfähigen Zeitraum von mindestens fünf Jahren andauern.

Abstimmung über den Antrag: dafür: Mehrheit dagegen: 1 Enthaltungen: 4

Antragsbegründung:
Innerhalb unseres diözesanen Dialogprozesses fasste der Diözesanrat der Katholiken im Bistum Würzburg den Beschluss, "Modelle der gemeinsamen Verantwortung in verschiedenen Verantwortlichkeiten" zu fördern und weiterzuentwickeln.

Im folgenden Text werden die beiden im Antragstext genannten Modelle der Gemeindeteams sowie der pastoralen Koordinatoren/Koordinatorinnen näher erläutert.

1) Gemeindeteams
Das Modell der Gemeindeteams entsteht innerhalb eines längeren partizipativen Prozesses. Möglichst viele Personen sind aus den betroffenen Pfarreien daran zu beteiligen. Es kann nicht um ein Konzept gehen, das eine Diözese "von oben verordnet". Vielmehr muss gemeinsam mit den Verantwortlichen vor Ort eine passende Form gefunden werden, die der Situation in den Gemeinden gerecht wird.

Die Kooperation aller Gläubigen hat sich in etlichen Feldern bewährt. Dadurch nutzt die Kirche wichtige Erfahrungen, Kompetenzen und Charismen für die Verwirklichung ihres Auftrags. Zu Recht wird in dem vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken und der Deutschen Bischofskonferenz gemeinsam herausgegebenen Thesenpapier über das "Zusammenwirken von Charismen und Diensten" im Gottesvolk betont: "Nur im Miteinander und Zueinander von 'Priestertum des Dienstes' und 'gemeinsamem Priestertum der Gläubigen', von 'Priestern' und 'Laien', wird das Priestertum Christi voll verwirklicht" *(DBK/ZdK,* 9). Papst Franziskus fordert ein "neues Verständnis der tragenden Rolle eines jeden Getauften" und betont: das "Subjekt der Evangelisierung ist weit mehr als eine organische und hierarchische Institution, da es vor allem ein Volk auf dem Weg zu Gott ist" *(Franziskus, Evangelii qaudium,* 120; 111). Die Impulse des Papstes bestärken uns in unserem Bistum darin, neue Modelle der Verantwortung von Laien bzw. der gemeinsamen Verantwortung von Priestern und Laien in Pfarreien zu erproben.

Im Mittelpunkt der Überlegungen zum Modell „Gemeindeteams“ steht ein geistlicher Prozess, zu dem eine "Kultur des Rufens" gehört: welche Personen bringen welche Charismen mit? Wer ist mit Erfahrung und Akzeptanz vor Ort ausgestattet, um eine besonders verantwortliche Rolle übernehmen zu können? Den vorhandenen Gremien, wie z. B. den Pfarrgemeinderäten und Pastoralteams, kommt eine entscheidende Rolle zu, etwa bei der Auswahl von Personen. Auch sollen Konkurrenzen und Doppelstrukturen vermieden werden. Hierin liegt eine besondere Herausforderung. Wichtig ist das Zusammenspiel verschiedener Verantwortungsstrukturen und -personen. Dazu gehört eine personelle Verzahnung zwischen PGR und Gemeindeteam. Ein solches Modell bietet sich z. B. in einer Pfarreiengemeinschaft mit drei, vier oder mehr Pfarreien an, in der es einen gemeinsamen Pfarrgemeinderat auf der Gesamtebene der Pfarreiengemeinschaft gibt. Vor Ort, in den einzelnen Gemeinden, nehmen die "Gemeindeteams" Verantwortung wahr. Im Rahmen des bei uns laufenden Modellversuchs gibt es gute Erfahrung damit, Laien vor Ort in verteilten Rollen mit den Aufgaben „Netzwerker“, „Seelsorger“ und „Entwickler“ zu beauftragen. Das Gemeindeteam achtet darauf, "was der Geist der Gemeinde sagt", identifiziert Bedarfslagen und initiiert Prozesse - in möglichst partizipativer Weise. Die Beauftragung dieses Teams ist zeitlich befristet. Das Modell der "Gemeindeteams" hat Auswirkungen auf die Rollen und die Identität aller beteiligten Personen: vor allem ändert sich die Rolle der Hauptberuflichen in der Pastoral. Sie entdecken Charismen, ermöglichen, begleiten, unterstützen und befähigen die freiwillig engagierten Verantwortlichen. Diese wiederum wachsen in neue Rollen hinein. Es ist ein gegenseitiger Lernprozess.

2) PASTORALE KOORDINATION IN GROSSEN PASTORALEN RÄUMEN
Die Zusammenfassung der Pfarreien zu größeren Einheiten in unserem Bistum und die Anforderung, die Seelsorge nahe bei den Menschen und mit den Menschen zu entwickeln, führen zu erheblichen pastoralen Herausforderungen und zusätzlichen Leitungs- und Verwaltungsaufgaben bei den Pfarrern. Gleichzeitig wächst die Bedeutung freiwillig Engagierter mit Verantwortung in der Kirche. Sie stellt zusätzliche Anforderungen an Leitung und Begleitung.
Während andere Diözesen überwiegend mit Formen der Entlastung der Pfarrer im administrativen Bereich, z. B. durch den Einsatz von Geschäftsführern oder Verwaltungsbeauftragten reagieren, ist für uns ein weitgreifenderes Konzept vielversprechender.
Vor dem Hintergrund der benannten Herausforderungen wird ein neues berufliches Einsatzfeld und Profil für erfahrene Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit pastoralen und/oder sozialen Grundberufen etabliert (bspw. Gemeindereferent/innen, Pastoralreferent/innen, Sozialpädagogen/innen, Religionspädagogen/innen). Mit ihren Erfahrungen, Kompetenzen und Charismen unterstützen sie Pfarrer in deren anspruchsvollen Leitungsaufgaben. Die Mitwirkung an der Zusammenführung und Weiterentwicklung der Pfarreien im größeren pastoralen Raum - etwa in der Pfarreiengemeinschaft - ist die zentrale Aufgabe der Pastoralen Koordinatoren und Koordinatorinnen (PK). Dazu gehören auch administrative Aufgaben oder die Übernahme von Personal- und

Organisationsverantwortung. Wichtig ist uns aber, dass die PK als theologisch und pastoral ausgebildetes Fachpersonal auch in Verwaltungsaufgaben unter seelsorglicher Perspektive handeln. Gleichzeitig sind die PK immer auch direkt in seelsorglichen/sozialen Arbeitsfeldern tätig. Dabei kommt einer lebensraumorientierten und vernetzten Pastoral im größeren Raum eine große Bedeutung zu. Die PK werden in ihren administrativen Aufgaben, aber auch in ihrer theologischen, pastoralen, spirituellen und sozialpädagogischen Kompetenz gezielt fortgebildet und begleitet. Ebenfalls gibt es eine Begleitung für die beteiligten Pfarrer.
Insgesamt ergeben sich folgende acht Kernaufgaben für PK:

a) In der Pfarrei/Pfarreiengemeinschaft Übernahme von Leitungsaufgaben, die nicht an die Weihe gebunden sind; Unterstützung des Pfarrers in der Leitung;
b) Förderung und Begleitung ehrenamtlicher Verantwortungsformen;
c) Mitarbeit in der Gestaltung und im Zusammenführen der Einheit;
d) Mitarbeit in der Vernetzung und Repräsentation nach außen;
e) Leitungsaufgaben in der Gremienarbeit (z. B. Geschäftsführung in der Kirchenverwaltung);
f) Übernahme verbindlicher Kernarbeitsfelder in der Seelsorge;
g) Unterstützung des Pfarrers und der Kirchenverwaltung in der Personalverantwortung der Kirchengemeinden;
h) Verantwortung für Pastoral und Dienstaufsicht in den Kindertagesstätten als Trägervertreter bzw.
i) Unterstützung der Ehrenamtlichen, die diese Aufgabe übernommen haben.

Die Pastorale Koordination durch eine andere Berufsgruppe bietet dem Pfarrer die Chance, sich mehr seinen seelsorglichen Aufgaben widmen zu können.
Mit beiden Modellen, den "Gemeindeteams" und der .Pastoralen Koordination", geht es uns um die konsequente Umsetzung der konziliaren Theologie des Volkes Gottes, die Papst Franziskus neu in Erinnerung ruft. Innerhalb des Gottesvolkes gibt es verschiedene Dienste und Ämter, die aufeinander angewiesen sind. Dazu gehört eine angemessene Ausgestaltung von dezentralen Strukturen. Eine Pastoral, die auf die Lebenswelten der Menschen bezogen ist, kann von größeren pastoralen Räumen und der Vernetzung vielfältiger Orte in diesen Räumen sehr profitieren. In unserem Bistum mit vielen ländlichen Regionen bleibt es jedoch unverzichtbar, auch dezentrale Strukturen zu erhalten und zu fördern. Die beschriebenen Leitungsmodelle ergänzen sich gegenseitig. Mit beiden Wegen wollen wir die Nähe zu den Menschen erhalten bzw. neu suchen.